

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Bellagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 140

Donnerstag, den 25. November 1915.

37. Jahrgang

Eine halbe Million Italiener tot oder verwundet.

König Konstantin hat den Belagerungszustand über ganz Griechenland verhängt.

Der Weltkrieg Amtliche Tagesberichte.

WIB. Großes Hauptquartier, 23. Nov. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafteste Feuerbetätigung an. Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos. Ein französischer Doppeldecker stürzte bei Aures (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Nördlich von Mitrovica, sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind in Nachhutkämpfen geworfen. Über 1500 Gefangene, 6 Geschütze wurden eingebracht. Auch die südlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird dort die Gefangenahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschütze gemeldet. Oberste Heeresleitung.

WIB. Großes Hauptquartier, 24. Nov. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Richtigstellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet, 2-8000 sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Beresin, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, 6 Offiziere, 700 Mann gefangen in unsere Hand. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von Mlawa) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen; durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von Czartorysk und bei Dubiszce (nördlich der Eisenbahn Kowel-Rowno) wurden abgewiesen. 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkankriegsschauplatz.

Mitrovica ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina über die Sitnica zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

WIB. Wien, 23. November.

Amtlich wird verlautbart: 23. November 1915:

In letzter Zeit suchen die — allgemein zugänglichen — Presseberichte der italienischen obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres einstigen Bundesgenossen, mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenthalben, am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht, siegreich behaupten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte; wohl aber hat ihm

der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein russisches Heer gegen Rumänien?

D.P. Kopenhagen, 23. Nov. Das „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Die russischen Militärkreise geben als Grund für die Einstellung der Offensivbewegungen in Galizien und Wolhynien an, daß wegen der unsicheren Haltung Rumäniens 200000 Mann in Besatzungen zusammengezogen werden müßten.

Der Belagerungszustand über Griechenland verhängt.

Wien, 24. November. (T.-U., Tel.) Hier vorliegende Meldungen besagen: Über ganz Griechenland, einschließlich der griechischen Inseln, ist der Belagerungszustand verhängt worden. Diese Maßnahme rief unter der Bevölkerung eine große Bewegung hervor. Noch mehr aber in den diplomatischen Kreisen der Entente. In den Gefandtschaften der Entente wird ununterbrochen verhandelt.

Amtliche Nachrichten.

Die Kriegsfamilienunterstützung pro Nov. wird am Freitag, den 27. d. Mts., Nachm. von 2-3 Uhr im Rathaus ausbezahlt. Die Berechtigten müssen, soweit nicht Begegnungsfähigkeit vorliegt, die Beträge persönlich im Termine abholen.

Bei Nichtabholung wird angenommen, daß die Betreffenden auf die Unterstützung zu Gunsten des Roten Kreuzes verzichteten und demgemäß soll dann mindestens über die Stadt. Unterstützung verfügt werden.

Camberg, den 24. November 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Verzeichnisse der zu dem amtlichen Entschädigungsfonds für Rindvieh und Pferdegeschädigten Tiere (Sagung vom 3.5.1915) liegt im Rathaus in der Zeit vom 1-14. Dezember zur Einsicht der Beteiligten offen. Die Abgabe für Pferde beträgt 30 Pfg. für Rindvieh 40 Pfg. pro Stück.

Camberg, den 23. Nov. 1915.

Der Magistrat:
Pipberger.

Locales und Vermischtes.

m. Camberg, 25. Nov. Für die kommende Weihnachtszeit beabsichtigt das Ersatz-Bataillon für die Angehörigen des Füsilier-Regt. Nr. 80 und Inf. Regts. Nr. 365 eine Liebesgabenaktion zu veranstalten. Allen diejenigen, die sich an dieser Sammlung beteiligen wollen, gibt das 1. Ersatz-Bataillon des Füsilier-Regiments von Gersdorf (Kurb.) Nr. 80 bekannt, daß Gaben für die obengenannten Regimenter bis 5. Dezember an das Geschäftszimmer des Bataillons (Wiesbaden Gersdorferstraße) oder an die Redaktion des „Hausfreund“ für den goldenen Brund“ abgeliefert werden können. Die Gaben werden von dem Ersatz-Bataillon an die zuständige Stelle weitergegeben von wo aus die Verteilung der Liebesgaben an die obengenannten Regimenter erfolgt. Als geeignete Geschenke kommen in erster Linie in Betracht: Rauchentfalten, wollenes Unterzeug, Taschmesser, Taschenlampen, Schokolade, Konfekt, dauerhafte Wurst- und Fleischwaren.

Anstelle von Naturalien werden auch Geldspenden zum Ankauf von Gegenständen angenommen. Diese sind mit entsprechendem Vermerk versehen dem Bataillon gegen Empfangsanzeige einzusenden.

n. Camberg, 25. Nov. Nach einer Mitteilung der rumänischen Postverwaltung ist vorläufig die Durchfuhr von Waren in Postpaketen durch Rumänien nur mit besonderer Genehmigung des rumänischen Finanzministers, die durch Vermittlung der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest einzuholen sein würde, gestattet. Postpakete mit Waren aus Deutschland nach der Türkei und nach Griechenland sind daher bis auf weiteres nur zulässig, wenn eine schriftliche Durchfuhrerlaubnis des rumänischen Finanzministeriums für jedes Paket beigelegt ist.

* Camberg, 25. Nov. Die Brauereiverbände von Wiesbaden, Frankfurt, Limburg, Mainz, Worms und Koblenz sowie die Bayerische Aktien-Bierbrauerei Wilschaffenburg, die Exportbierbrauerei Justus Hildebrand, G. m. b. H., in Pfungstadt und die Hofbierbrauerei Hanau, Akt.-Ges., teilen in einem Rundschreiben mit, daß infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Brauereiwirtschaft und namentlich wegen der abnormen gestiegenen Gerstenpreise nunmehr eine nochmalige Bierpreiserhöhung unabwendbar geworden ist. Ab 22. November kostet das Hektoliter Fassbier 5 Mark mehr und dies hat eine entsprechende Preis-Erhöhung des Glasbiers zur Folge. Vom 22. November an werden also 5.20 Liter im Glas 14 Pfg. und 7.20 Liter im Glas 18 Pfg. kosten. Für das Flaschenbier ist ein Aufschlag von 3 Pfg. pro Flasche bis 0.5 Liter beschlossen worden so daß sich die übliche Flasche Bier auf 20 Pfg. stellen wird.

m. Camberg, 25. November. Bei der gestern stattgehabten Stadtverordnetenwahl wurden gewählt: in der 3. Abteilung die Herren Landwirt Philipp Dobner und Landwirt Josef Rump; in der 2. Abteilung die Herren Landwirt Wilhelm Meuser und Wegereimer Anton Preuß; in der 1. Abteilung die Herren Apothekenbesitzer Karl Lawaczek und an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Fluck Herr Dr. Lieber. Die Wahlbeteiligung war schwach.

n. Camberg, 25. Nov. Dem Offizierstellvertreter Herrn Pfarrer Vicentia W. Loew z. J. an der serbischen Front, Sohn des Herrn Direktor Loew hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

n. Camberg, 25. Nov. In der amtlichen Verlustliste wird der Landsturm-Infanterist Anton Fritzsche von hier als vermißt gemeldet.

n. Camberg, 25. Nov. Der Beitrag der Stadt Camberg zum Real- und Elementarlehrer Pensionsfonds für das Jahr 1915 beträgt 1313,07 Mk. zur Real- und Elementarlehrer-Witwenkasse beträgt 190,99 Mk.

† Eisenbach, 25. Nov. Den Heldentod fürs Vaterland starb in Russland, infolge eines Bauchschusses, der Infanterist Johann Hamm im Alter von 29 Jahren. Ehre seinem Andenken.

* Mauloff, 25. Nov. Beide Söhne, die Herr Wilhelm Steinmetz von hier im Felde stehen hat, sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Nachdem im Mai sein Sohn Albert, zurzeit Gefreiter, die Auszeichnung erhalten hat, ist im Oktober diese auch seinem Sohne Otto, zurzeit Unteroffizier zuteil geworden.

* Ufingen, 24. November. König Ferdinand von Bulgarien hat der hiesigen Stadtverwaltung auf ein ihm zugesandtes Huldigungsschreiben folgendes Telegramm zugehen lassen: Sofia, Palais, 20. November.

Der treue Gruß der meinem Herzen nahe stehenden Bürger von Ufingen langte heute an mich. Wie oft seit nunmehr 10 Jahren weilen meine Gedanken an den lieblichen Ufern der Ufa, bei den alten Tannen, die Waltrads Denkmal umgeben, bei Euch, die Ihr einst dem Wanderer mit deutscher Gastlichkeit begegnet. Von Herzen sage ich allen Bürgern Ufingens wärmsten Dank, unserer gemeinsamen Sache so innigen Anteil zu widmen. Der Geist des großen Waltrad hift weiter.

Ferdinand R.

† Wehrheim, 25. Nov. Der in weitem Umkreise bekannte Landwirt, Mühlen- und Wägereibesitzer Herr Th. Groos zu Klosterthronermühle ist vor einigen Tagen verschieden. Der Verstorbene hatte sich auf dem Gebiete der Landwirtschaft besonders hervorgetan und gehörte seit mehreren Jahren dem Vorstand des „Bundes der Landwirte“ an.

* Königstein, 23. November. Zwischen Cronberg und Niederhöchstädt wurde am Freitag Abend Frau Justizrat Handschuh von hier vom Zuge überfahren und durch Abtrennung des linken Oberarmes schwer verletzt. Sie kam nach Anlegung eines Notverbandes ins Höchster Kreiskrankenhaus.

Ledercreme wird heute in allen möglichen Qualitäten geliefert, um so schwerer ist es einen richtigen und wirklich guten Schuhputz herauszufinden. Zumeist werden sogenannte geruchsfreie Wassercremes angeboten, die aber nicht zu empfehlen sind, denn sie enthalten etwa 80% Wasser und färben beim Regen ab, verschmieren die Kleider und geben einen blauen, aber nicht tiefschwarzen Glanz. Ein guter Lederputz, der auch von den Soldaten zum Putzen von Patronentaschen, Koppeln usw. benutzt werden kann, muß widerstandsfähig, nicht abfärbenden Hochglanz erzeugen. Diesen Zweck erfüllt nur ein Öl-Wachs-Lederputz, wie ihn z. B. die Firma Carl Gentner in Göttingen in ihrem Schuhputz „Nigrin“ herausbringt. Schon eine ganz geringe Menge genügt, um einen prächtigen, tiefschwarzen, nicht abfärbenden, dauerhaften und haltbaren Hochglanz zu erzielen.

Heißt den tapferen Bulgaren, Deutschlands treuen Freunden!

Geldannahme für das bulgarische Rote Kreuz in der Expedition des „Hausfreund“.



Die führende Zigarette

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Der Gewinn des Krieges.

Im Verlauf des großen Völkerringens haben sich immer mehr Stimmen erhoben, die schlimme Wirkungen des Krieges in Bezug auf die Kultur, die Sittlichkeit, die Humanität, die Religion, die Politik prophezeien. In allen diesen Beziehungen hatten Gelehrte der verschiedensten Länder, besonders aber Skandinaviens, von dem Kriege einen gewaltigen Rückschlag, wenn nicht gar die Vernichtung aller idealen Erzeugnisse erwartet. Dieser Auffassung tritt in einer kleinen Schrift „Die Ideen von 1914“ Professor Kjellén von der Universität Göteborg scharf entgegen. Der schwedische Gelehrte schreibt u. a.:

Wenn befürchtet wird, daß der Krieg ein ungeheures Anschwellen des Nationalhasses erzeugen werde, so beweist gerade die Gruppierung im Weltkriege die Unrichtigkeit dieser Vorstellung. Auf der einen Seite kämpfen Deutschland und Österreich-Ungarn zusammen, die bereits 13 Jahre nach einem blutigen zwischen ihnen geführten Kriege ein Bündnis abgeschlossen haben, das sich jetzt auf das zuverlässigste bewährt. Bei der anderen Partei stehen Rußland und Japaner zusammen, nachdem sie noch nicht zehn Jahre vorher sich bis aufs Messer bekämpft hatten. (Kjellén hätte vielleicht noch hinzufügen können, daß auch die Türken und Bulgaren heute miteinander verbündet sind, während sie vor kaum drei Jahren im Kriege gegeneinander gestanden haben). Die politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse des Lebens sind so veränderlich, daß eine dauernde Feindschaft zwischen bestimmten Nationalitäten ein Un Ding ist.

Wenn aber während des Krieges naturgemäß die Empfindungen des Hasses und der Feindseligkeit nach außen hin, d. h. dem Feinde gegenüber gesteigert sind, so sind nach innen die Gefühle wertvoller Nächstenliebe mindestens in demselben Maße gewachsen. Diese Liebe betätigt sich sowohl bei denen, die im Schützengraben nebeneinander kämpfen, als bei den Daheimgebliebenen, die gern jedes Opfer bringen, um die äußeren Lebensbedingungen der für sie kämpfenden freundlicher zu gestalten. Kjellén weist darauf hin, daß dies nicht nur für die Angehörigen jedes der am Weltkriege beteiligten Länder gilt, sondern daß diese christlichen Empfindungen auch gegenüber den Bundesgenossen betätigt werden.

Da muß allerdings doch wohl eine Einschränkung gemacht werden. Wenn leghin ein englischer Offizier, dem das Bedauern über die großen englischen Verluste bei einem Kampfe ausgedrückt wurde, kaltherzig antwortete: „Es waren ja nur Irden“, so ist dies nicht sehr christlich gedacht, und die Art, überhaupt Engländer und Franzosen ihre dunkelhäutigen Mannschaften als bloßes Kanonensfutter betrachten, ist wenig christlich.

Der Friede hatte — so führt Kjellén aus — die edelsten Ideale dadurch abgetötet, daß man allzu einseitig nur nach einem Ideale nachgestrebt hatte: dem nämlich, der Menschheit das Leben möglichst lang und angenehm zu gestalten. Man arbeitete nach einem Ausdruck von Gheffertson auf den „Methusalemismus“ hin und vergaß ganz, daß es nicht auf ein langes und genussreiches, sondern auf ein inhaltsreiches Leben ankommt. Da hat der Krieg reinigend gewirkt, indem er der einseitigen Betonung der Rechte der Persönlichkeit den Pflichtbegriff gegenüber der Gesamtheit zur Geltung brachte und damit dem Leben erhöhten Inhalt gab.

Von der größten Bedeutung ist der Krieg, so meint Kjellén, für die Erneuerung der politischen Ideale. Es ist vielleicht kein Zufall, sondern eine innere Notwendigkeit, wenn die Weltmächte mit Rußland vereint kämpfen. Sie sind die Hauptvertreter der 1789 verkündeten, nur gar zu sehr mißverstandenen und mißbrauchten und deshalb abgelebten Grundbegriffe von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.“ Rußland ist der Vertreter des erst recht abgelebten Absolutismus. Deutschland, das an die Stelle der mißverstandenen Begriffe von 1789 die Ordnung und die Gerechtigkeit zu setzen sucht, ist beiden Teilen verhaßt. Den Männern der Unterdrückung, wie denen der Anarchie ist die Ordnung in gleicher Weise verhaßt; denn sie bedeutet den

Tod für beide. Das England der Ulsterleute und der Kohlengrubenstreiker ebenso wie das Frankreich des Syndikalismus und der Wingerstreifen verzeihen eher dem Rußland der Hungersnot-Unterdrückung und der sibirischen Gerechtigkeit, als sie dem Deutschland der festen bürgerlichen Staatsordnung vergeben; denn erstere kann in einem wohlverstandenen Nihilismus umschlagen, aber letzteres kann dies nie.

Der mutige schwedische Gelehrte ist sich wohl selbst darüber klar, daß er einem schweren Kampfe entgegengeht, wenn er der Parole von 1789 den Fehdehandschuh hinwirft; denn nichts verzeihen die Menschen schwerer, als wenn sie auf liebgewordene Schlagwörter verzichten sollen. Aber der gegenwärtige Krieg bedeutet in mancher Hinsicht ein großes Umlernen, und so werden die Menschen auch darin umlernen können und müssen. Mancherlei Ereignisse der letzten Zeit rechtfertigen wohl die Hoffnung, daß es nach dem Kriege, wenn auch wohl manchmal unter Kämpfen und auf Hindernissen, der Furie des Völkerringens und der Leidenschaft zum Trotz mit der Menschheit vorwärts und aufwärts gehen wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Von allen Seiten bedroht.

Der Mailänder „Secolo“ berichtet: In Monastir herrscht Panik. Die ganze Bevölkerung strebt nach Saloniki, wo sie Zuflucht zu finden hofft. Monastir ist von drei Seiten bedroht, von Babuna, wo die Serben zurückgebrängt wurden, von Brod, wo zwei Kavallerie- und zwei bulgarische Infanterie-Regimenter hervordringen, und von Kruschewo, wo die Bulgaren im Begriff sind, den serbischen Rückzug gegen Resena und Albanien abzuschneiden. Die Lage der Serben wird als sehr ernst betrachtet. Man sagt in Athen, daß die Verbündeten 500 000 Mann an der Balkanfront brauchen, um den Serben zu helfen.

Die serbische Regierung in Skutari.

Nach sicheren Meldungen, die Pariser Blätter aus Saloniki erhielten, sind die ersten Beamten der serbischen Regierung in Skutari eingetroffen, um die Vorbereitungen zur Niederlassung der serbischen Regierung zu treffen.

Italien will nicht helfen.

Die Turiner „Stampa“ plaudert interessante Einzelheiten von dem Ministerrat aus, in der die Frage einer Balkanexpedition beraten wurde. Man kam danach angeblich überein, daß eine Truppenentsendung Italiens nach dem Balkan, besonders nach Albanien, ohne längere Vorbereitung, vor allem, ohne vorhergehende Herstellung von Wegen und Straßen, unmöglich sei. Obendrein würden die Truppen zu spät kommen, um noch ihren Zweck zu erreichen.

Rückzug von den Dardanellen?

Im englischen Oberhause wurde eine Anzahl von Anfragen über das Dardanellen-Unternehmen gestellt, auf die die Minister außerordentlich unklare Antworten erteilten. Es läßt sich aber aus ihnen entnehmen, daß Lord Kitchener, der bekanntlich alle Balkanfragen prüfen soll, in erster Linie entscheiden wird, ob es sich lohnt, das Dardanellen-Abenteuer fortzusetzen.

Afghanistan zum Kriege bereit.

In ganz Afghanistan und Belutschistan hat die Vorbereitung für den heiligen Krieg starke Erfolge gehabt. Die Stimmung der Bevölkerung ist so erregt, daß der Emir von Afghanistan die Leute in einer Rede zu Dardar zum Geduld ermahnen mußte. „Jedes Ding, sagte er, hat seine Zeit, und für unser Eingreifen ist sie noch nicht gekommen. Bis dahin wollen wir für den Sieg der Mohammedaner beten.“ In Zentral-Asien nimmt unter dem Eindruck der russischen Gewalttaten die Bewegung für den heiligen Krieg gleichfalls zu. Die chinesischen Mohammedaner haben 11 Millionen Pfister für den Dschihad ge-

sammelt. In Persien haben sich viele Stämme den Dschihadern angeschlossen, die sich längst für Deutschland erklärt haben.

Was macht Griechenland?

Mit aller diplomatischen — unzulässigen und zulässigen — Kunst hat besonders England und zuletzt Frankreich auf die griechische Regierung eingewirkt, um einen neuen Bundesgenossen zu gewinnen, der dem verlorenen Spiel auf dem Balkan eine für den Vierverband günstige Wendung geben soll. Sie haben alle Mienen springen lassen, kein Wunder, wenn sie jetzt wie hypnotisiert nach Athen starren und immer wieder fragen: Was wird Griechenland tun?

Die „segenreichen Früchte“ der Politik des Benizelos, die zum Heile Griechenlands nicht zur Reife kamen, lassen sich schon jetzt in ihrem ganzen Umfang ahnen, wenn man die augenblickliche Lage Griechenlands zu dem Vierverband betrachtet. Bulgarien hat schon zu Beginn des Feldzuges die griechische Regierung darauf hingewiesen, daß für Griechenland eine große Gefahr in der Möglichkeit zu erblicken sei, daß die Hülstruppen des Vierverbandes in Mazedonien geschlagen werden. Die einzige Rückzugslinie der Hülstruppen des Vierverbandes führt bekanntlich nach Griechenland und es kann darum für das Land nicht ohne Bedeutung sein, daß die geschlagenen Truppen sich über die friedlichen griechischen Fluren wälzen. König Konstantin will als fürsorglicher Vater seines Reiches dem von langen Kriegen geschwächten Volke den Segen des Friedens bewahren.

Ganz Griechenland weiß, daß die Mittelmächte unter allen Umständen das Bestreben haben, die Schreden des Krieges von Griechenland fern zu halten. Auch die Mahnung Bulgariens war in diesem Sinne gehalten und ist darum auch von der griechischen Regierung mit Billigung aufgenommen worden. Nun wird aber die Frage der Bewahrung Griechenlands vor den Kriegsschreden brennend. Nach der bisherigen Haltung der griechischen Regierung ließ sich erwarten, daß die Regierung alles tun wird, um ihrem Friedenswillen auch energisch Nachdruck zu verleihen und die durch ein zurückstufendes geschlagenes Heer unausbleiblichen Verwüstungen des Landes von vornherein zu verhindern. Bezeichnenderweise meldet bereits jetzt das „Echo de Paris“, daß sich sonst in Schönfärberei der Lage des Vierverbandes gar nicht genug tun kann durch seinen Berichterstatter in Athen, daß sich das griechische Kabinett Studius infolge der großen Erfolge der Mittelmächte in Serbien genötigt gesehen habe, die Lage des Landes und eine etwaige Entwaflnung der serbischen und verbündeten Truppen aufmerksam zu beraten. Griechenland hat kein Abtrünniges getan, indem es den Truppen des Vierverbandes gestattete, von Saloniki aus durch Griechenland nach Serbien durchzumarschieren. An der wirklich wohlwollenden Neutralität Griechenlands kann darum der Vierverband nicht mehr zweifeln.

Keine Macht der Welt wird aber von der griechischen Regierung verlangen können, daß sie der Verwüstung ihres Landes durch die zurückstufenden Truppen unter Bedrohung mit den Schreden eines Krieges, an dem das Land selbst nicht teilnimmt, ruhig zusehen soll. Die einzige Möglichkeit für die griechische Regierung, das Land vor Unheil zu bewahren, besteht nun darin, daß sie die geschlagenen Truppen des Vierverbandes entwaflnet, denn der geregelte Durchzug war selbstverständlich nur unter der Bedingung gestattet, daß die Truppen des Vierverbandes siegreich vorwärts schreiten und das neutrale Griechenland nicht als Kriegsschauplatz betrachten.

Auch in Amsterdam verlautet, daß die griechische Regierung den Möglichkeiten, welche die Niederlage eines Heeres für Griechenland eröffnet, eine sehr ernste Aufmerksamkeit entgegenbringt. Bisher sind feste Beschlüsse in dieser Hinsicht von der griechischen Regierung noch nicht gefaßt worden. Aber die verschiedenen Meldungen neutraler und feindlicher Blätter zeigen, daß die griechische Regierung ihre Pflicht

dem eigenen Lande gegenüber genau kennt, und es verstehen wird, ihre für Griechenland segensreichen Absichten auf zu verwirklichen.

(Beitrag: D. A. L. M. und K. M. M.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Bei der Fortsetzung der Beratungen in der vom Staatssekretär des Inneren eingesetzten Immobilienkredit-Kommission wurden Richtlinien für die Gesundung des städtischen Bodenkredits vorgelegt vom Standpunkte a) der Gemeinden, b) des Haus- und Grundbesitzes, c) der Hypothekenbanken und d) des gemeinnützigen Wohnungsbaues und der Mieter. Hieran schloß sich eine allgemeine Aussprache an über Abhilfsmassnahmen für die Notstände im Realcredit, wobei namentlich die Zeit unmittelbar nach dem Friedensschluß ganz besondere Berücksichtigung fand. Das zur Erörterung gelangte Material und die gegebenen Anregungen sind so mannigfaltig, daß zunächst an der Hand des stenographischen Berichtes eine Durcharbeitung der gemachten Vorschläge durch einen Sonderausschuß der Kommission erfolgen soll. Erst wenn diese Durcharbeitung stattgefunden hat, wird es der Reichsleitung möglich sein, die Anregungen zu verwerten.

* Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Freiherrn v. Rheinbaben fanden heute in Düsseldorf Beratungen und Besprechungen mit Vertretern staatlicher Behörden über gemeinsame Massnahmen des preussischen Staates und der Provinzen für die aus dem Felde zurückkehrenden Krieger statt. Die Durchführung dieser Massnahmen soll auch den preussischen Landtag beschäftigen.

* Der Finanzausschuß der bayerischen Kammer nahm einstimmig einen sozialdemokratischen Antrag an, der eine Unterstützung der durch Fliegerangriffe Geschädigten aus den Mitteln des bayerischen Staates bezweckt, bezug auf die Schaffung einer analogen reichsgesetzlichen Bestimmung. In der Debatte erklärte der Minister Frhr. von Soden, daß unbestreitbar das Reich den Schaden trage, der bayerische Staat nur zur Abhilfe einer vorläufigen Notlage eingzugreifen habe.

Österreich-Ungarn.

* Auf Anregung des Kriegsministeriums einigten sich die drei großen österreichischen und ungarischen Donauschiffahrtsgesellschaften dahin, den Schleppladungsverkehr mit den unteren Donauländern einheitlich abzuwickeln. Zunächst wurden die täglichen Postschiffahrten zwischen Orsova und Rustschuk am 15. November in beiden Richtungen aufgenommen.

Balkanstaaten.

* Der Entwicklung der Dinge in Griechenland steht der Vierverband mit höchstem Mißtrauen gegenüber. In Paris wird davor gewarnt, sich durch den herzlichen Empfang, der dem französischen Minister Dembs Cochis in Athen bereitet wurde, täuschen zu lassen. Man munkelt sogar von einer Mission deutscher Offiziere, die in Athen mit dem griechischen Generalstab in intimster Verbindung stünde. Das letztere wird von der griechischen Regierung klipp und klar dementiert. Da man aber in der Leitung des Vierverbandes nicht mit der wohlwollenden Neutralität Griechenlands zufrieden ist, sondern das Land in den Krieg hineinzerrren will, so fährt man in den Drohungen mit Flottenaktionen und Bombardements fort.

Amerika.

* Die amerikanischen Fleischpater haben mit ihren Beschwerden gegen England's Seewirtschaft bisher nicht den geringsten Erfolg. England fährt fort, die amerikanische Fleischausfuhr, auch nach neutralen Ländern, in seiner Art zu kontrollieren. Der in Bergen aus Amerika eingetroffene norwegische Dampfer „Christiansfjord“ war von einem englischen Kreuzer nach Norwall gebracht worden, wo er 600 Kisten amerikanisches Schweinefleisch und 17 000 Rollen Kabel, die für Schweden bestimmt waren, löschen mußte. Diese Waren sollen auf besonderen Befehl der englischen Regierung nach Amerika zurückgeschickt werden.

Goldene Schranken.

1) Roman von R. Diers*)

Die gnädige Frau war eben eingetreten, als das sechsjährige Otchen von ihrer Erzieherin eine Mütze erhalten hatte. So fand sie das schwarzhaarige kleine Mädchen in dem gestickten Sammethängertchen in Tränen vor.

„Was bedeutet das, Fräulein?“ fragte sie sehr gemessen. „Warum weint Otchen schon wieder?“

Das Fräulein hatte sich pflichtschuldigst erhoben. Durch ihr schmales Gesicht, in das sich die weichen, braunen Haare drängten, lief eine schnelle Röte.

„Sehen Sie selbst, gnädige Frau,“ sagte sie langsam, als müsse sie sich jedes einzelne Wort abringen. „Otchen gibt sich gar zu wenig Mühe. Sie kann ja besser schreiben, wenn sie will, ich weiß es. Darum muß sie diese Seite noch einmal arbeiten.“

Sie reichte der Prinzipalin, die in einem hellen, eleganten Reglisse vor ihr stand, das ganz mit Messen und Kratelsfüßen bedeckte Heft hin.

„Du!“ heulte Otchen und wachte mit den biden Fäusten die Augen aus. „Du soll ich nach der Schultunde hier noch sitzen bleiben! Das könnte Fräulein passen! Das halt' ich nicht aus! Das halt' ich nicht aus!“

In dem Schultisch aus schönem Eichenholz saß noch ein etwas älteres Mädchen, dessen

lange schwarze Haare glatt und ungefesselt bis über die Taille herunterfielen. Der ungewöhnlich volle kleine Mund suchte mit dem verächtlichen Lächeln einer Mondäne.

„Fräulein ist auch manchmal ein bißchen streng,“ sagte sie überlegen.

Die Frau Bankdirektor hatte das Heft flüchtig durchgeblättert. Jetzt gab sie es der Erzieherin mit einem viellagenden Blick zurück.

„Geht nur auf eine halbe Stunde hinunter,“ sagte sie dann, „die Frühstückspause beginnt doch gleich.“

Wie ein paar losgelassene kleine Wilde stürmten die Mädchen hinaus. Als die Tür hinter ihnen zufließ, wandte sich die Dame an ihre Untergebene.

„Dieses Fräulein,“ sagte sie mit milder Strenge, „auf diese Weise erreichen Sie nichts. Strafen und immer wieder nur Strafen ist bei meinen Kindern total verfehlt. Ich wundere mich nur, daß Sie nicht selber diese Übersicht haben. Versuchen Sie doch, daß Sie hier nicht in einer Volksschule sind und eine Herde Dickschäpfer ohne Gefühlsfähr vor sich haben, die nur durch die Furcht zu zügeln sind, sondern zwei feinnervige zartgewohnte Kinder, die der Begriff der Strafe empört und widerwehlich macht.“

Dem jungen Mädchen brannten Stirn und Wangen. Ihre Lippen zuckten, als sie in das rundliche wohlgepflegte Gesicht der Frau Bankdirektor sah. Aber sie entschuldigte sich nicht, verteidigte sich nicht einmal, das hatte sie nach den ersten nützlichen Versuchen aufgegeben.

Es hatte ja doch nicht den geringsten Zweck.

Zwischen diesen beiden Frauen bestand eine Kluft der Lebensauffassung, wie sie größer von Mensch zu Mensch nicht gedacht werden kann. In diesem Hause fehlte das, was ihr von erster Kindheit an ins innerste Empfinden hineingeschrieben war, ja was ihr Denken und Wollen, Urteil und Ansicht durchdränkte und mit ihrem ganzen Wesen verwachsen war: Pflichttreue und Lebensernst.

Aber Magdalene Heider war noch jung, eben erst zwanzig. So stand sie nicht genug über den Verhältnissen, um das klar zu überschauen und daraus ihre Resultate zu ziehen; um daraus zu begreifen, daß es für ihre Kräfte, und seien sie noch so ehrlich und ausdauernd, ein Ding der Unmöglichkeit war, diese Verschiedenheit zu überbrücken, die Kinder, die ihrer Obhut anvertraut waren, in ihren Anschauungskreis langsam hinüberzuführen.

Nach brannte das Feuer begeisterter und kampfbereiter Jugend in ihr und ließ sie trotz aller Enttäuschungen noch weiter ringen. Nur das eine hatte sie aufgegeben: die Mutter erzeugen und zu einer Bundesgenossin machen zu wollen. Und wenn auch jetzt hundert schlagende Entgegnungen ihr auf der Junge pridelten, so kniff sie die Lippen zusammen und verharrte in Schweigen.

Frau Bankdirektor hatte sich auf bescheidene Einwände und zaghafte Verteidigung gefaßt gemacht. Dies Schweigen in dem glühenden Gesicht des jungen Mädchens, der düstere Widerspruch in den Augen verblüffte sie, ja es erschreckte sie sogar ein wenig.

Sie hatte schon manches mit Gouvernanten

erfahren, und wenn es ihr auch gerade keine Lebensfrage war, so hätte sie diesmal doch ungern gewechselt. Sie war starkbändig genug, um zu sehen, daß ihre Kinder bei diesem Fräulein in zuverlässigen Händen waren, und so scheute sie ein kleines Gintanken nicht.

„Ich bin, wie Sie wohl wissen, mit Ihren Kenntnissen und Ihrer Methode ganz zufrieden. Das sehen Sie auch wohl an meiner Rücksicht, die ich Ihnen gegenüber habe, indem ich die Kinder hinausgeschickte. Nur, wie gesagt, in dem besprochenen Falle besitzen Sie noch nicht das richtige Wesen, sagen wir: die nötige Gewandtheit, um die kleinen Lieblinge anrechter Stelle zu fassen. Ich sage Ihnen das in Ihrem eigenen Interesse, liebes Fräulein, denn Sie werden ungleich bessere Resultate zu erzielen, wenn Sie die kleinen Herzen, statt sie zu verstören und abzusprengen, in liebevoller Weise an sich fetten. So: darüber denken Sie häufig nach. Auf Wiedersehen, Fräulein.“

Die gnädige Frau war hinaus. Magdalene Heider trat an eines der Fenster, das auf den breiten, asphaltierten Hof der eleganten Gartenwohnung hinausging. Kein Baum stand hier, kein Strauch, der von dem eingegegneten Frühlingswind erzählte. In den Telephonröhren lautete der Wind, und an dem weichen, sonnenlosen Himmel lag die unterste Wolkenschicht eiskalt dahin. Es war ein kühler, windiger Maiabend.

Diese Frau, die da in kühler Überlegenheit ihr ihre Pflichten vorgehalten hatte, ihr hätte sie entgegenrufen mögen: Es ist ja Unfug! Unfug! alles, was Sie da reden. Kein Wort hat

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Kriegsereignisse.

12. November. Das englische U-Boot „C 20“ von den Türken in den Dardanellen vernichtet. — Neue Erfolge der Österreicher bei Czortowitz. — Italienische Angriffe bei Görz unter schweren Verlusten abgewiesen. — Die bulgarische Armee hat an ihrer ganzen Front den Morawa-Übergang erstritten.
13. November. Russische Vorstöße an verschiedenen Punkten der Front abgewiesen. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz sind die Baghöden des Jazrebac (südlich von Krusevac) genommen. 1100 Gefangene fielen in die Hände der Deutschen.
14. November. Bei Czortowitz brechen deutsche Truppen in die russischen Stellungen ein und machen 1515 Gefangene. — Die Italiener belagern die Stadt Görz. — Angriffe gegen die österreichischen Stellungen brechen überall zusammen. — Die Armeen v. Gallwitz und v. Klobetz werfen auf der ganzen Front die Serben erneut zurück. Es werden 1760 Mann gefangen genommen. — Im Anschluß an diese Armeen dringen die Bulgaren überall siegreich vor.
15. November. Bei Smorgon bricht ein russischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. — Die Russen vom Bestufer des Styr zurückgeworfen. — Die Verfolgung der Serben macht rüstige Fortschritte. 8500 Mann und 12 Geschütze bleiben in den Händen der Sieger. — Die Russen bei Czortowitz völlig geschlagen. Die Angriffe der Italiener an der Monzofront im Erlahmen. — Bei der Belagerung von Görz durch die Italiener wurden viele Zivilpersonen getötet und verwundet. Die Montenegriner über den Lim zurückgeworfen. — Das Toplica-Tal von den Verbündeten befreit.
16. November. Wie in Serbien von deutschen Truppen befreit. 1000 Serben gefangen. — Brescia von österreichischen Fliegern mit Bomben belegt.
17. November. Die an der Sandschak-Grenze kämpfenden I. und II. Truppen warfen die letzten montenegrinischen Nachhut ab den Lim zurück. Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen Senica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne warf den Feind aus seinen zehn verteidigten Gebirgsstellungen nördlich von Javor. — Die Artilleriekämpfe bei Görz nehmen ihren Fortgang. — Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt.
18. November. Ein englischer Handstreich gegen die deutschen Stellungen an der Straße Messina—Armentières wird abgewiesen. — Im Osten Ruhe. — Die deutschen Truppen finden Aufschluß von den Serben verlassen und ausgeplündert. Auf dem Schlachtfelde von Czortowitz haben die fliehenden Russen 2900 Tote zurückgelassen. — Neue italienische Angriffe an verschiedenen Punkten abgewiesen. — Die Verfolgung der Serben wird trotz schweren Unwetters erfolgreich von den Deutschen, Österreichern, Ungarn und Bulgaren fortgesetzt. — Ein österreichisches Flugzeuggeschwader richtet bei einem Angriff auf Venedig großen Schaden an.
19. November. Ein deutsches U-Boot versenkt am 5. d. Mts. an der nordafrikanischen Küste die englischen Hilfskreuzer „Tara“ und im Hafen von Sollum (Ägypten) zwei englisch-ägyptische Kanonenboote. — In den Argonnen und in den Vogesen heftige Artilleriekämpfe. — In den Verfolgungskämpfen werden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Volkswirtschaftliches.

Eigentum aus Bucheckern und Lindenblättern. Mitte Oktober war der Kriegsausbruch für die Welt mit einem Aufbruch in die Öffentlichkeit getreten, in welchem die dringende und höfliche Bitte an die deutsche Jugend und deren Lehrer erging, Bucheckern und Lindenblättern zu sammeln, damit diese zur Gewinnung herangezogen werden könnten. In manchen Gegenden des deutschen Vaterlandes hat sich die Lehrerschaft in anerkennenswerter Weise der Sammlung angenommen und dafür gesorgt, daß die Jugend mit Liebe und Fleiß Bucheckern und Lindenblättern sammelte. Der Kriegsausbruch bego. die auf den königlich preussischen

Landratsämtern zu erfahrenden Kommissionäre sind nach wie vor bereit, gesammelte Bucheckern und Lindenblättern in Empfang zu nehmen. Für Bucheckern (Lustroden) werden für 100 Kilogramm 32 bis 35 Mark und für Lindenblättern (Lustroden) für 100 Kilogramm 120—140 Mark vergütet.

Förderung des Kleingartenwesens. Nachdem die Bestrebungen zur Förderung des Kleingartenwesens unter dem Gesichtspunkte der Kriegsfürsorge bereits gute Erfolge erzielt haben, erscheint es geboten, diese Erfolge auch für die Zukunft zu sichern und weiter auszubauen. Um hierzu Anregung zu schaffen, hat der Deutsche Verein für Wohnungswesen in Frankfurt a. M., Dackstraße 23, eine Flugchrift „Vom Erfolg und vom weiteren Ausbau der Kleingartenbestrebungen“ herausgegeben, die von dem genannten Verein zum Preise von 5 Pfg. für das Stück ausschließlich Porto bezogen werden kann.

Von Nah und fern.

Ermäßigung der Lederpreise. Auf eine Eingabe des Ausschusses der Konsumenteninter-

essenburg und „Für den Frieden“ von Maria Zeitlin Vergehen gegen das Strafgesetzbuch und gegen das Belagerungsgezet.

Revision beim Reichsgericht im Goldbeter-Prozess. Mit der „christlichen Wissenschaft“ wird sich nun auch noch das Reichsgericht zu beschäftigen haben. Gegen das Urteil des Berliner Landgerichts III, durch das die Frau Gäsing und Hr. Ahrens wegen fahrlässiger Tötung zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, ist seitens der Verteidiger Revision eingelegt worden, deren Berechtigung nun vom Reichsgericht zu prüfen ist.

Das Gold im Kino. Über 1000 Mark Goldstücke sind dadurch der Reichsbank zugeführt worden, daß bei einem Lichtbildervortrag über den U-Bootkrieg, welchen Oberleutnant Weber-Robine zurzeit im Lustigshafen in Gotha, kürzlich in Rannheim, zugunsten der Kriegsfürsorge der dortigen Lustigshafen-Abteilung 4 hielt, das Kommando eine Mark

Englische Maschinengewehrabteilung mit Gaschutzmasken.



Auf den verschiedensten Gebieten zeitigt der Krieg geradezu ungeheuerliches. Von der „dicken Verta“ bis zu Granataten und Minenwerfern ist alles neu und in keinem Kriege bisher gesehen. Das Eigenartige jedoch bleibt die Verwendung von giftigen Gasen im Schützengrabenkrieg, und diese Verwendung macht bei Angriff und Abwehr ganz eigenartige Maßnahmen notwendig. So sehen wir

auf unserem Bilde eine englische Maschinengewehrabteilung mit Schutzmasken gegen giftige Gase. Die Leute machen einen geradezu gespensterhaften, unheimlichen Eindruck, sehen teilweise aus wie Taucher oder wie mittelalterliche Henkrichter — sicherlich werden aber auch bei uns dieselben Schutzmaßnahmen getroffen.

essen, die im Hinblick auf die minderbemittelte Bevölkerung eine kräftige Verabreichung der hohen Lederpreise und die Aufhebung der Wohlfahrtsabgabe der Lederfabrikanten an die Reichsmilitärkasse erbat, ist vom Reichsamt des Innern der Weisung ergangen, daß die notwendigen Maßnahmen eingeleitet sind, die in der Richtung der in dem Schreiben vorgebrachten Wünsche liegen. Danach darf man erwarten, daß die Preise für Leder in absehbarer Zeit so gestellt werden, daß die Versorgung mit Schutzzeug und seine Instandhaltung zu billigeren Preisen möglich sein wird.

Opfertage. Drei Berliner Opfertage will das Rote Kreuz von Berlin am 3., 4. und 5. Dezember veranstalten, und es rechnet dabei auf die Teilnahme aller Kreise der Bevölkerung. Wie die Opfertage in Hamburg und München ein glänzendes Ergebnis brachten, so hofft man auf einen der Millionen-Bevölkerung von Groß-Berlin entsprechend höheren Ertrag.

Ein Prozess wegen Aufreizung zum Klassenhaß. Gegen die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, Dr. Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Dr. Franz Mehring, Peter Berlen und Heinrich Pfeiffer ist, nach dem „B. L. A.“, wegen Herausgabe und Drucklegung des Heftes I der Internationalen Anlage erhoben worden. Die Anlage erblickt in den Aufsätzen „Der Wiederaufbau der Internationalen“ von Rosa

Preisnachlaß oder eine Freistunde für 50 Pfg. jedermann zubilligte, der ein Goldstück einwechselte.

Sechs Jahre schweren Kerkers für einen Milchfälscher. Der Grager Milchgroßhändler Heinrich Reddelmeyer ist wegen Milchfälschungen in eine exemplarische Strafe genommen worden. Er wurde wegen Verleitung verurteilt, Milch an Militärhospitäler zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Deutsche Matrosen als Retter. Aber die deutschen Rettungsarbeiten an dem brennenden spanischen Segelschiff bei Las Palmas, über die spanische Zeitungen große Lobspäche bringen, erzählt man noch, daß Matrosen des Dampfers „Prinzregent“, der Deutschen Ostafrika-Linie in Hamburg gehörig, zuerst an das brennende Segelschiff mit ihrem Boot kamen und die Besatzung des brennenden Schiffes in Sicherheit brachten. Fast sämtliche in Las Palmas liegenden deutschen Schiffe hatten ihre Boote ausgesetzt, um der spanischen Besatzung Hilfe zu bringen. Das Boot vom Dampfer „Prinzregent“ war unter Führung des Kapitäns.

Die Teuerung in Russland. In den kleinen Handlungen Petersburgs werden die eingekauften Produkte nicht mehr in Papier eingekauft. Den Käufern wird empfohlen, mit Körben die Waren abzuholen. Nur teurere Waren werden in Papier eingekauft, Schmir

wird jedoch bei der Verpackung nicht angewandt. In vielen Handlungen der Residenz kann man keine Handbälgen mehr erhalten. Zudem kostet eine Schachtel 3 Kopeken. Die Händler klagen darüber, daß die Handbälgen für ihnen nicht mehr als zehn Pfaden beim jedesmaligen Einkauf verabsolgen. Die Lage für Butterpreise ist in Petersburg aufgehoben worden. Die nächste Folgeerscheinung war das Emporschnellen der Preise, so daß eben Butter in Petersburg 1 Rubel bis 1 Rubel 12 Kopeken das russische Pfund — $\frac{1}{2}$ deutsches Pfund kostet. Vor Einführung der Tage kostete sie 65 bis 70 Kopeken pro Pfund.

Vorzügliche Maisernte in Bulgarien. Angesichts der durch den Siegeszug in Serbien hergestellten Verbindung mit Bulgarien verdient ein in den Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft veröffentlichter Bericht des kaiserl. Konsulats in Sofia vom 30. Oktober über den Stand der bulgarischen Landwirtschaft besonderes Interesse. Die trodene warme Witterung in der zweiten Hälfte des Monats September und in den ersten Tagen des Monats Oktober n. St. ist, so heißt es dort, dem Ausreifen des Maises sehr zuzustatten gekommen. Das Einmählen der Maiskolben hat innerhalb dieser Zeit überall unter günstigen Bedingungen zu Ende geführt werden können. Die Maisernte gilt im ganzen Lande als vorzüglich.

Gerichtshalle.

München. Die verwitwete Elise Weisold hatte nach dem Tode ihres Mannes, eines Zahnmeisters in Dresden die Zahnmedizin ausgeübt und sich damit ein Vermögen von 50 000 Mark erworben. Vor etwa zwölf Jahren zog sie nach München, wo sie sich als Spezialistin für Hautkrankheiten aller Art aufbaute und infolge ihrer Anstrengungen nach und nach eine große Praxis erwarb. Ihren Patienten, deren Krankheiten in der Regel eine bedeutende Verschlimmerung erlitten, nahm sie für ihre sturen Gebühren im Betrage von 100 bis 1000 Mark ab, außerdem verkaufte sie sog. Heilmittel ebenfalls zu sehr hohen Preisen. Schließlich gliederte sie ihrem „Institut für Naturheilkunde“ eine eigene Verbandsabteilung für Heilanstalten an. Das Schöffengericht verurteilte jetzt die Angeklagte wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Kottwil. Das Schwurgericht verurteilte den Bankier Knapp aus Kottwil, der im vorigen Jahre mit 1 600 000 Mark Schulden in Konkurs geriet, wegen betrügerischen Bankrotts und Depotunterschlagung zu fünf Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

Wird die Sonne plagen? Da die Alliierten immer mehr daran zweifeln müssen, mit irdischen Waffen den Sieg zu erringen, suchen sie unter den Gestirnen nach Bundesgenossen. Wie die französische und englische Presse berichtet, ist man in den Kreisen der französischen Wissenschaftler neuerdings der überraschenden Ansicht, daß, während die Kriegsführenden nach allen möglichen Mitteln suchen, um den Krieg zu beschleunigen, die alte Mutter Sonne das Problem lösen könnte — und zwar durch eine Explosion! Wenigstens glaubt dies der französische Astronom Poissier, der herausgefunden hat, daß der Sonnenball keineswegs im Laufe der Jahrtausende durch Verbrennung an Umfang und Intensität verloren hat, sondern ganz im Gegenteil immer gewaltiger und ausgedehnter wird, jedoch er daß — plagen könnte. Und wenn die Sonne plagte, wäre ja sicherlich auch der Erdentrieb zu Ende. Es ist ja wohl anzunehmen, daß die Welt einmal untergeht; doch da die Sonne, wie wir alle wissen, noch ein Leben von Millionen Jahren vor sich hat, dürfte sie kaum in der angeordneten Art den Alliierten zu Hilfe kommen. Dennoch ist auch mit dieser „Hoffnung“ es also wieder nichts.

Goldene Worte.

Nicht immer schön; aber immer menschlich. Nicht immer kunstvoll; aber immer voll Güte. Nicht immer voll Weisheit. Aber immer voll Liebe. Siemsen.

Tue das Vollkommenste, was durch dich möglich ist. Kant.

Wert für mich, denn viel, viel besser weiß ich als Sie, wie Kinderherzen zu gewinnen sind! Ah, ob sie es wollte! In ihrer vorigen Stelle in der sie zwei Jahre gewesen war, war sie mit ganzem Herzen hängen geblieben. Aber die Knaben waren aus Gymnasium gekommen, das Mädchen, ihr Stolz und Liebling, war konfirmiert und sollte sich jetzt vor allem ihrem Beruf, dem Musikstudium zuwenden. Und dann nicht nur dort, sondern schon im Seminar, wo die Vorleserin ihr mit Vorliebe die untersten Klassen der damit verbundenen Schule zuerteilte, weil alle Kinderherzen ihr zuliegen. Und niemand, niemand hatte ihr Strenges vorgeworfen. Und gerade hier, bei diesen verzögerten, verzögerten, alltäglichen kleinen Mädchen des Schlingischen Hauses hatte sie mehr Rücksicht gehabt, ihre pädagogische Einsicht direkt beschränkt und zurückgehalten, weil sie wußte, daß sie nicht an Gehorsam und Fleiß gewöhnt waren, und eine sehr vorsichtige Hand zu dieser Gewöhnung gehörte.

Sie hätte auch ganz anders gewirkt, wenn die Mama mit ihrer verderblichen Einnischung nicht gewesen wäre. In der Schule hatte sie den Sinn manches störrischen und trägen Kindes bezwungen.

Obi streifte es sie auch, daß sie hier einen ausichtslosen Kampf kämpfe. Daß sie es ihrer Selbstachtung schuldig sei, diese unfruchtbare, demütigende Stellung aufzugeben. Aber da war in ihr das immer wieder erwachende Vertrauen zu ihrem endlichen Sieg.

Auch mußte sie, gänzlich alleinstehend und von Kindheit an verwahrt, wie sie war, das

glänzende Gehalt, das Sehlings ihr geben schägen. Außerdem erhielt sie so viel an Toilettengegenständen jeder Art, daß sie darin fast nichts auszugeben brauchte. Das war Frau Sehlings größter Ehrgeiz: Jeder Mensch sollte vor Entzücken und Bewunderung vor ihrem edlen Sinn knien. Es mißte sich da ein kleines Stück angeborener Gutmütigkeit mit einem großen Hang zu imponieren und verehrt zu werden.

Es lag in Magdas jungem Optimismus, daß sie meist mehr das Stillsitzen Gutmütigkeit herausfachte, als die andern Regungen, und dadurch wurde ihr anfangs diese Seite ihrer Stellung sehr erleichtert.

So war sie nun schon sechs Wochen in diesem Hause. Obi hatte sie sich mit Tränen niedergelegt und war dann mit frischem Mut wieder erwacht. Und es war gut für sie, daß sie nicht wußte, wie all ihr Tun hier nur eine Danaidenarbeit war.

In dem luxuriösen Speisezimmer zog sich das Essen wieder endlos hin. Ein paar Herren, die gerade da waren, hatte Herr Sehling mit zu Tisch gebracht, und die Unterhaltung war laut und lustig.

An dem oberen schmalen Ende der Tafel saß Herr Sehling. Er hatte ein rundes, gebräuntes Gesicht, einen gepflegten schwarzen Backenbart und ergrautes dünnes Kopfhair. In seinen kleinen, nicht ungemühten Augen lag ein epikuräischer Ausdruck. Er sah stets sehr viel und mit dem sichtlichsten Behagen, war auch bei Tisch meist sehr aufgeräumt.

Frau Sehling in großer Toilette saß zwischen zwei Herren.

Magdalena Heider sah ganz unten zwischen den Kindern. Niemand, selbst die jüngsten Herren nicht, kümmerten sich um sie. Sie hatte für Otchen und sogar für die große Bertha, die sich, wenn sie einen Tischherrscher hatte, ganz damenhaft geberdete, das Fleisch zu schneiden, das Kompott zu füllen, jede kleinste Handreichung zu tun und für jede Unachtsamkeit der beiden aufzukommen. So läßt dies auch sein mochte, hier war es ihr beinahe angenehm, denn es beschäftigte ihre Augen und Gedanken und zog sie vor der Beobachtung der übrigen ab.

Denn sie haßte diese Mittage. Dies Schwelgen und gänzliche Aufgehen in den leiblichen Genüssen, dies oberflächliche, oft alberne Plaudern und Tändeln widerstand ihrer innersten Natur.

Sie hatte sich anfangs gefreut in ein reiches Haus zu kommen. Hier, hatte sie gemeint, müsse man doppelt und dreifach leben. Wo die hemmenden Regeln fehlten, wo jede Tür sich dem Goldschlüsselchen öffnete, wie groß, wie weit, wie reich mußte hier das Leben sein! Die schönsten Erzeugnisse der Kunst auf allen Gebieten waren hier nicht verschlossen, die Porten der Wissenschaft standen offen. Auch die Zeit war da, sich zu bereichern, in alles einzudringen. Und dann das übergroße Glück, Bedrängten helfen zu können, Freude zu bereiten, Vertrauen und Lebensmut in verzweifelte Herzen zu tragen.

Nun sah sie sich für Stück dieser herrlich schönen Erwartungen abdröckeln. In den Kunstgesprächen herrschte das banalste Tümpeln. Das

annähernde Absprechen und Anisieren, das Alleskennen und Nichtwissen. Das Leben ging hier nicht in die Größe und Weite, sondern ihr schien es oft, als drehe es hier noch viel engere Kreise als in den einfachen Häusern, die sie kannte. Als sei im ganzen Hirt, Toilette, Essen und Trinken der ganze Inhalt der geistigen Interessen.

Trotzdem sie das erkannte, stand sie nicht darüber. Sie ließ sich davon quälen. Und ihre eigene, wertlose Stellung kam ihr noch demütigender zum Bewußtsein, je mehr sie den tiefen Standpunkt dieser Menschen begriff.

Nach Tisch, wenn Frau Sehling sich zurückzog, mußte sie aus einem geschützten Schrank, zu dem sie einen Schlüssel hatte, die Zigarren für die Herren holen. Das war so eine kleine Schänderei von Herrn Sehling. Den Gouvernanten seines Hauses übertrug er immer dieses Amt, falls sie jung und hübsch waren, und sie hatten es als Auszeichnung aufzufassen. Er weichte sie in alle Sorten ein, und manchmal machte es ihm Spaß, ihnen die Auswahl zu überlassen, woraus er dann unter viel Scherzen und Lachen auf die größere oder geringere Vorliebe schloß, die diese jungen Mädchen für die jedesmaligen männlichen Gäste hegten. Die Stimmung war dann meist schon etwas animiert, und diese Bedienung von zartester Hand fand stets allgemeinen Beifall.

Dies war der einzige Moment am Tage, an dem Magda von der Gesellschaft beachtet wurde.

Sahrplan

gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Frankfurt—Wiesbaden—Niedernhausen—Limburg.

Frankfurt (Main) Hptbf.	ab	5.02	7.00	8.00	11.51	4.17	4.30	6.30	8.44	11.09
Griesheim a. M.	"	5.11	7.08		12.00	4.25	4.38	6.38	8.52	11.17
Nied.	"	5.17	7.14		12.06	4.31	4.44	6.44	8.58	11.23
Höchst	"	5.26	7.22	8.10	12.16	4.37	4.50	6.52	9.05	11.29
Kristel	"	5.34	7.31		12.22	4.45	4.58	7.01	9.13	11.37
Hofheim i. L.	"	5.41	7.38	8.20	12.29	4.51	5.04	7.08	9.19	11.43
Lorsbach	"	5.49	7.46		12.37	4.59	5.12	7.16	9.27	11.51
Eppstein	"	5.58	7.55	8.31	12.46	5.07	5.20	7.25	9.35	11.59
Niederjosbach	"	6.06	8.03		12.54	5.15	5.28	7.33	9.43	12.07
Niedernhausen	an	6.14	8.11	8.43	1.02	5.23	5.36	7.41	9.51	12.15
Wiesbaden	ab	5.19	6.00	7.25	12.20	—	4.44	6.55	8.49	—
Niedernhausen	ab	6.20	8.14	8.45	1.11	5.28	5.42	7.51	9.59	12.21
Niederseelbach	"	6.31	8.25		1.21	5.39	5.53	8.02	10.13	12.32
Idstein	"	6.37	8.31	8.57	1.27	5.45	6.00	8.08	10.20	12.38
Wörsdorf	"	6.44	8.38		1.34	5.52	6.08	8.15	10.29	12.45
Camberg	"	6.50	8.45	9.07	1.41	5.59	6.16	8.22	10.38	12.52
Niederseelers	"	6.09	6.59	8.52	1.48	6.06	6.23	8.29	10.47	12.59
Oberbrechen	"	6.17	7.06	8.59	1.54	6.13	6.30	8.36	10.55	1.06
Niederbrechen	"	6.22	7.11	9.04	1.59	6.18	6.36	8.41	11.00	1.11
Eschhofen	"	6.31	7.19	9.12	2.07	6.26	6.44	8.49	11.09	1.19
Limburg (Lahn)	an	6.37	7.24	9.17	2.12	6.31	6.49	8.54	11.15	1.24

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Richtung Limburg—Niedernhausen—Wiesbaden—Frankfurt.

Limburg (Lahn)	ab	3.25	4.08	5.00	7.40	12.16	4.22	5.28	6.26	7.35	8.20
Eschhofen	"	3.31	4.14	5.06	7.46	12.22	4.29		6.33	7.41	8.27
Niederbrechen	"	3.40	4.23	5.17	7.55	12.31	4.39		6.45	7.51	8.39
Oberbrechen	"	3.46	4.29	5.23	8.00	12.37	4.44		6.51	7.59	8.45
Niederseelers	"	3.54	4.37	5.31	8.08	12.45	4.52	5.44	7.00	8.04	8.54
Camberg	"	4.03	4.46	5.40	8.17	12.54	5.02	5.53	7.13	8.14	9.04
Wörsdorf	"	4.12	4.55	5.50	8.26	1.03	5.13			8.24	9.17
Idstein	"	4.22	5.05	6.00	8.36	1.13	5.23	6.07		8.34	9.31
Niederseelbach	"	4.29	5.12	6.07	8.43	1.20	5.30			8.41	9.45
Niedernhausen	an	4.36	5.19	6.14	8.50	1.27	5.36	6.17		8.47	9.53
Wiesbaden	an	—	—	6.56	9.27	2.05	—	6.53		9.26	10.36
Niedernhausen	ab	4.39	5.21	6.26	8.56	1.35	5.43	6.19		8.55	
Niederjosbach	"	4.45	5.27	6.32	9.02	1.41	5.49			9.01	
Eppstein	"	4.50	5.33	6.39	9.08	1.46	5.55	6.28		9.07	
Lorsbach	"	4.57	5.40	6.47	9.15	1.53	6.03			9.16	
Hofheim i. L.	"	5.04	5.47	6.55	9.22	2.00	6.11	6.38		9.25	
Kristel	"	5.09	5.52	7.02	9.27	2.05	6.17			9.31	
Höchst	"	5.20	6.02	7.14	9.36	2.15	6.26	6.47		9.44	
Nied.	"	5.25	6.07	7.21	9.41	2.21	6.31			9.49	
Griesheim a. M.	"	5.23	6.14	7.29	9.47	2.28	6.40			9.56	
Frankfurt (Main) Hptbf.	an	5.40	6.22	7.37	9.55	2.36	6.48	6.58		10.04	

Richtung Niedernhausen—Wiesbaden.

Niedernhausen	ab	4.40	5.23	6.26	7.12	8.54	11.10	1.32	4.32	6.20	7.00	7.52	8.51	10.00
Nuringen-Medenbach	"	4.51	5.33	6.32	7.22	9.04	11.20	1.42	4.42	6.30	7.12	8.06	9.02	10.11
Idstadt	"	4.59	5.42	6.40	7.29	9.11	11.27	1.49	4.49	6.37	7.22	8.14	9.10	10.19
Erbenheim	"	5.08	5.49	6.47	7.36	9.18	11.34	1.56	4.57	6.44	7.31	8.21	9.17	10.27
Wiesbaden	an	5.17	5.58	6.56	7.45	9.27	11.43	2.05	5.06	6.53	7.40	8.30	9.26	10.36

Richtung Wiesbaden—Niedernhausen.

Wiesbaden	ab	5.19	6.00	7.25	10.10	12.20	1.44	4.44	6.55	7.50	8.49
Erbenheim	"	5.30	6.10	7.36	10.21	12.31	1.56	4.56	7.06	8.02	9.00
Idstadt	"	5.41	6.21	7.47	10.32	12.41	2.07	5.07	7.18	8.14	9.11
Nuringen-Medenbach	"	5.51	6.31	7.57	10.42	12.50	2.17	5.17	7.27	8.23	9.20
Niedernhausen	an	6.03	6.43	8.08	10.55	1.02	2.30	5.30	7.39	8.35	9.32

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,
Feldpostkartenbriefe,
Feldpostkarten für Soldaten,
Feldpoststreifhänder f. Zeitungen

sowie

Feldpostkouverts u. Briefbogen.

Wilhelm Ammelung,

Buchdruckerei,

Camberg,

Bahnhofstraße, neben der Post

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig. J. Roschwanz, Willenberg a. W. 15.

Man verlange überall den gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Schwägerin und Tante,

Frau

Wwe. Josef Glazner

Barbara geb. Schneider,

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erbach (Taunus), Helferskirchen, den 24. November 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 27. Nov. 1915 nachmittags 3 Uhr statt.

Die Gebetsabende in der Kirche find Mittwoch, Donnerstag und Freitag, abends 8 Uhr.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk

mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mt. 3.50, 12 1/2 kg. Mt. 7, 25 kg. Mt. 13

frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

L. Tepper, Wiesbaden

Eltvillestraße 12.

Westdeutsches Laboratorium.

STOLWERCK

STOLWERCK GOLD
Bittere Schokolade

Feldpostpakete

mit

Cognac, Rum, Steinhäger, Aromatique und Underberg-Boonekamp.

Das beste für die kalte Jahreszeit.

1/2 Pfd.-Paket 90 Pfg. 1/2 Pfd.-Paket 50 Pfg.

Stets vorrätig bei Heinr. Kremer.